

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1883**

28.1.1883 (No. 12)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-938511](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-938511)

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Sechster Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Insertionsgebühren:
Für die dreijährige Correspondenz-
Beile 10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.
Insertate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Brüder-
straße Nr. 10, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Böttcher & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

Nr. 12.

Oldenburg, Sonntag, den 28. Januar.

1883.

Auch die Uebel des Lebens haben ihr Gutes.

Fast jeder Mensch auf Erden muß durch die harte Schule des Unglücks gehen, ehe der Todesengel an sein Lager tritt und ihn aus dieser unvollkommenen Welt in die ewige Heimath nimmt, wo allein dauerndes Glück und wahrer Friede zu finden ist.

Auch in den Uebeln des Lebens sehen wir eine weise Einrichtung Gottes, denn er kennt das schwache Menschenherz und weiß, daß es viele Freudentage nicht ertragen kann, ohne hochmüthig zu werden. Ist doch dieses wankelmüthige Herz im Glück so leicht geneigt, auf eigenes Verdienst zu trösten, der eigenen Kraft zu trauen.

Das Unglück ist nun das Feuer, in welchem unsere Seele gereinigt und von allen Schlacken befreit wird, die ihr anhaften. Auch die edlen Metalle sind in ihrer ursprünglichen Gestalt todt und nutzlos für uns; sie müssen erst geläutert und gereinigt werden, ehe sie ihren Zweck erfüllen können. So geht ebenfalls der Mensch besser und edler aus der Feuerprobe des Unglücks hervor, und wird durch sie für sein ferneres Leben und Wirken gekräftigt und gestählt.

Alle guten Eigenschaften werden in Schmerz und Leid bei uns rege. Das eigene Mißgeschick macht uns empfänglicher für das Leid unserer Nebenmenschen und öffnet unser Herz der Barmherzigkeit. Indem wir andere zu trösten suchen, wird auch unser Kummer stiller, kommt uns Ergebung in Gottes unerforschlichen Willen und Muth, auch das Schwerste zu tragen. Wir wissen ja, daß Gott den züchtigt, den er lieb hat, daß er schnell den Stab Wehe in den Stab Sanft verwandeln kann, und Balsam für jede Wunde hat. Dieser Glaube macht uns geduldig und gibt uns Ausdauer. Unser Gottvertrauen wird in jeder Prüfung stärker, und wir bitten am innigsten zu ihm, wenn seine Hand schwer auf uns liegt. Ja, dann fühlen wir, daß wir Nichts vor ihm sind, daß wir seiner Güte und Güte Alles verdanken. Da beugen wir demüthig unsere Kniee vor ihm und bekennen, daß wir seiner Liebe nicht werth sind. Wie das reuige Kind in die Arme seiner Eltern eilt und ihnen Besserung gelobt, so werfen wir uns alsdann zu den Füßen Gottes nieder, hoffend, daß, wie das Kind Vergebung findet, auch unser himmlischer Vater ein Ohr für unser schwaches Stammeln haben wird.

Und er hat Erbarmen! O wie glänzend und verklärend fällt dann ein Sonnenschein des Glücks in die arme und achtere Seele. Fast jagend ergreift sie die neue Wonne, sie kann es noch nicht fassen, daß nun die trübe Zeit ein Ende und ein liebreicher Gott Mitleid mit ihrer Trauer

hat. Und doch ist es so und wird immer so bleiben. — Die Freudentage im Leben können keine so beseeligende Wirkung auf die Menschen ausüben, wenn ihnen nicht Leidestage vorangegangen wären; ebenso, wie es ohne den kalten Winter keine Frühlingshoffnung, kein Aufjubeln der ganzen Natur geben könnte. Wie das erste Grün, mit dem die Erde sich schmückt, das erste Weilchen, welches uns mit seinem Dufte labt und das Jubellied der ersten Lerche, die sich zum Himmel aufschwingt, uns die größte Wonne bereiten, weil sie die Flucht des Winters verkündigen, so hat auch das erste Lächeln des Glücks eine wunderbare Macht über uns, nach dem langen Kampfe mit den Widerwärtigkeiten dieser Welt.

Wenn wir aber so innig neue Seligkeit empfinden, dann ist es uns auch Bedürfnis, die Hände zu falten und Augen und Herzen zu Dem zu erheben, der nach seinem weisen Ermessen Alles gibt. Leid und Freude, Verlust und Gewinn, Trennung und Wiedersehen, Trauer und Hoffnung, — jede gute und böse Stunde unseres Lebens kommt ja von ihm, für Alles sind wir ihm dankbar. Das vergessen wir aber oft im Glück, und erst die schweren Stunden hienieden lassen uns ganz zum Bewußtsein unserer Schwachheit kommen und lehren uns, die Guld Gottes recht erkennen. Darum liegt ein so hoher Segen in den Uebeln, die der Mensch ertragen muß.

Das Unglück dieser Welt läßt uns die Nichtigkeit alles Irdischen erkennen und hält unsere Sehnsucht nach dem Himmel wach.

Wie die Pilger in den Kreuzzügen die Beschwerden der langen Reise gern ertragen, in der Hoffnung das gelobte Land zu schauen, so läßt uns die Gewißheit eines schöneren Jenseits muthig die Prüfungen dieser Erde aushalten. Wir haben ja auch ein gelobtes Land, wir haben die Hoffnung auf den Himmel, und unser Pilgerlauf hier auf Erden ist so kurz im Vergleich zu der unermesslichen Ewigkeit, dort ist uns so überreicher Trost für die Mühen dieses Lebens verheißen, daß wir wohl willig hier das Kreuz tragen sollten, welches Gott uns auferlegt.

Nehmen wir daher vertrauensvoll und unverzagt unser Schicksal hin, und wird uns die Last des Lebens so schwer, fürchten wir zu unterliegen, dann laßt uns gläubig zu Dem aufschauen, der gesagt hat: „Rufe mich an in der Noth, so will ich Dich erretten, und Du sollst mich preisen.“

Tagesbericht.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ deutet an, daß der Briefwechsel zwischen **Papst und Kaiser**, der durch den ersteren wieder in Aufnahme gebracht worden ist, mit dem Schreiben des Kaisers an den Papst in deutschen Regierungstreifen keineswegs für beendet erachtet werde, sondern daß man eine Antwort der Curie erwarte.

Es ist wenig Aussicht vorhanden, daß die Agitation, Berlin zum Sitz des **Reichsgerichts** zu machen resp. die Verlegung des Reichsgerichts von Leipzig nach Berlin durchzusetzen, einen Erfolg haben wird. In bundesrätlichen Kreisen soll bisher auch nicht entfernt daran gedacht sein, eine Verlegung des Reichsgerichts in Anregung zu bringen.

Die Einbringung des Gesetzentwurfs wegen Abänderung des **Münzgesetzes** in Form eines Antrags des Abg. v. Kardorff und Genossen, ist vorläufig gescheitert; über eine anderweitige Formulierung desselben dauern die Verhandlungen fort.

Die Gewerbeordnungscommission des Reichstags hat in zweiter Lesung den Antrag auf Einführung obligatorischer **Arbeitsbücher** angenommen, obwohl sich der Bundesrathscommissar Regierungsrath Bödiker dagegen ausgesprochen.

Das **Hauptzollamt** in Bremen geht demnächst in preussische Verwaltung über. Die betreffenden Verhandlungen sind bereits abgeschlossen.

Der russische Minister des Aeußern, Herr v. Giers, ist nun endlich in Wien eingetroffen. Die offiziöse Presse gibt deutlich zu verstehen, daß er auf die Hoffnung, mit **Oesterreich** eine engere Verbindung zu erzielen, unter allen Umständen verzichten müsse. Oesterreich-Ungarn könne eben mit Rußland keine anderen Verbindungen eingehen als Deutschland, und Deutschland keine anderen als Oesterreich-Ungarn. Herr v. Giers wird also kaum etwas in dem Bestande der Dinge ändern können.

Die **Kaiserin Eugenie**, die vor einigen Tagen nach Paris gekommen war, hat die Aufforderung erhalten, die Stadt in kürzester Frist wieder zu verlassen. Dieselbe ist denn auch am 24. Morgens nach England zurückgekehrt. Ihr Erscheinen in Paris zu diesem Zeitpunkte wird von den meisten Blättern als eine ungeschickte Kundgebung verurtheilt. — Die Lage des Ministeriums Duclercq scheint geizig, trotzdem Grepp es noch halten möchte. Das neue Ministerium Jules Ferry wird dann schwerlich lange auf sich warten lassen.

Graf Chambord, des bisher in stiller Zurückgezogenheit in Frohsdorf bei Wien residirte, soll nach einem Tele-

14

Durch Sturm zum Frieden.

Novelle von F. E. Schubert.

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Treibe keinen Scherz mit dem Heiligsten,“ beschwor ihn das Mädchen, „sieh mir ins Auge.“

„Ich bin Ihr Freund, Magda,“ sagte Georg, blaß wie eine Leiche, „aber ich liebe eine andere!“

Mit unglücklichem Schmerz sah Georg die Wirkung seiner grausamen Lüge in Magdas keiner Heuchelei fähigem Antlitz. Wahrheit hatte sie von ihm verlangt, wie sie der Freund dem Freunde schuldet, und er hinterging sie, die er über alles liebte.

„Hören Sie mich, Magda,“ preßte er mühsam hervor, „verdammnen Sie mich nicht ganz, es wird eine Zeit kommen, in welcher Sie mir Dank wissen werden.“

Die Stimme verjagte ihn, sonst hätte er vielleicht die Täuschung widerrufen — in diesem Augenblicke trat Olga hinter der Portiere hervor und reichte dem Doktor ihre Hand.

„Herr von Norden hat die Unterredung nicht belauscht,“ flüsterte sie ihm ins Ohr, „er wartet im Gasthof auf das Resultat.“

„So ist es wahr, Sie lieben diese Frau?“ fragte Magda, Georg neigte das Haupt.

„Du weißt es nun!“ sagte die schöne Frau zu Magda. „Geben Sie ihr den Arm, Georg,“ fügte sie dann bei, „und führen Sie das Fräulein zu ihrem Wagen!“

Magda aber richtete sich stolz auf, wies mit hoheitsvoller Geberde jede Hülfe ab und verließ mit festem Schritte das Zimmer.

Noch hielt Olga Georgs Hand in der ihren; sie lehnte sich an seine Schulter und flüsterte zu dem wie geistesabwesend vor sich Hinstarrenden:

„D wiederholen Sie mir, was sie soeben Magda gestanden. Schenken Sie mir einen Zweig von dem Stamme Ihres edlen, großmüthigen Herzens — ich will ihn hüten und pflegen, bis er groß wird und ich in seinen Schatten den Frieden und das bisher verfehlte Glück meines Daseins finde!“

Georg fühlte ihre Thränen auf seine Hand tropfen — das Bekenntniß der schönen Frau rief kein Echo in seiner Brust wach — aber ihm war dennoch so eigen zu Muth, er fühlte ein inniges Bedauern, ein Mitleid ohne Grenzen mit ihr.

„O sehen Sie mich an!“ bat sie. Er gehorchte und erkannte zum erstenmale, wie wunderbar schön sie war!

„Als ich hinter dieser Portiere lauschte,“ gestand sie erröthend, „lernte ich einsehen, daß nur die Augenblicke, in welchen unsere Seele durch Liebe entzückt ist, die Brennpunkte unseres eigentlichen Lebens sind — o, für mich war unser Spiel fürchtbarer Ernst — als ich hörte, daß Sie Magda noch lieben, erstarrte mein Herz — es wogte zwar noch auf und ab, aber bewußtlos wie die Quecksilbersäule in der Nöhre. Jetzt ist es vorüber — nicht wahr — für immer!“

Leidenschaftlich barg sie ihr Haupt an seiner Brust — und er hatte nicht mehr die Kraft, sie abzuwehren.

„D nur ein einziges Mal sagen Sie mir, daß Sie mich nicht hassen, nicht verachten!“ flehte sie, „und diese Hand — diese Lippen sind die Ihren!“

Georg riß sich von ihr rasch los. Eine Viertelstunde später sah er im Eisenbahnwagen — Olga hatte ihr Spiel verloren!

XII.

Die dreitägige Frist, welche sich Magda ausbedungen, war vorüber — Julius von Norden konnte seinem kranken Vater endlich melden, daß Magda in wenig Tagen mit ihm vor dem Priester die Ringe wechsle. Die Braut bestand jedoch

hartnäckig darauf, daß die Hochzeit in aller Stille in der Villa der Gräfin Haltern am Bodensee stattfinden, und ihre Mutter, so gern sie eine recht prunkvolle Trauung in der Residenz gewünscht hatte, mußte nachgeben. Sie begleitete ihre Tochter nach der Villa, um der Gräfin Haltern bei den Vorbereitungen zu dem Familienfeste beizustehen.

Je näher die entscheidende Stunde heranrückte, desto deutlicher fühlte Magda ihr Elend. Ihre Angehörigen schienen blind für ihre Verzweiflung und hielten ihre starrte Ruhe, die aus Hoffnungslosigkeit hervorging, für vernünftige Unterwerfung.

Als am Vorabend des Hochzeitstages Julius in der Villa am See eintraf, zwang sie sich, den Bräutigam, wie man es ihr eingeschickt, freundlich zu empfangen. Sie duldete es, daß er sie auf die Stirne küßte, sie zeigte sich so sanft und gehorsam, daß ihre Mutter sich völlig über die Zukunft der Tochter beruhigte. Der Bräutigam sah freilich nicht heiter aus — aber das war natürlich — er wußte ja nicht, ob er mit seiner schönen jungen Frau den Vater noch lebend antreffen werde. Auch war es kein Wunder, wenn heute eine gedrückte Stimmung auf allen Gemüthern lag — die Luft war für einen Herbsttag ungemein schwül, kein Hauch regte sich, die ganze Natur schien wie gelähmt. Der Seespiegel lag glatt und regungslos da, als hätte sich das Wasser in Blei verwandelt; ringsumher rührte sich nichts, nur hie und da löste sich ein welltes Blatt von den schon kahl werdenden Bäumen und sank in der schweren Atmosphäre ganz langsam und lautlos zu Boden.

Die Baronin und ihre Schwester hatten das Brautpaar auf einer Bank am Seeufer allein gelassen; der junge Mann und das Mädchen, die sich morgen auf ewig den Schwur der Treue leisten sollten, saßen recht wortlos neben einander und blickten hinaus auf das weite Wasser. Ein röthlicher Dunst stieg in der Ferne empor und ein weißer Streifen zog sich, nur für ein gutes Auge sichtbar, dort wo der Rhein einmündet, quer über den See.

Hierzu eine Beilage.

gramm Vorbereitungen zur Abreise nach Italien treffen. Andere Nachrichten bezeugen, daß er vom General Charette nach Frankreich eingeladen wäre und dieser Einladung Folge leisten wollte.

Die **Pforte** zeigt sich durch das rücksichtslose Vorgehen des englischen Kabinetts betreffend die Angelegenheiten in Ägypten sehr beunruhigt. Wenn England, sagt man in Konstantinopel, ohne Scheu vor Europa in Ägypten so radikale innere Reformen auf eigene Faust durchführen kann, dann fragt es sich sehr, ob nicht Lord Dufferin nach seiner Rückkehr aus Kairo nach Konstantinopel den Versuch machen wird, sich auch in die inneren Reformen der Türkei einzumengen. Aus diesem Grunde hat Cavet Pascha dem Sultan dringend gerathen, die Reformen, welche der Berliner Kongreß der Türkei zur Pflicht gemacht hat, sofort in die Hand nehmen, um ein Eingreifen Englands in dieser Richtung zu verhindern.

Von Genöser Blättern sind Berichte über die Reise und die Ankunft **Arabis** und seiner Kameraden veröffentlicht worden. Dieselben melden, daß alle sich des besten Wohlbehagens erfreuen und die Reise als eine zu ihrem Vergnügen veranstaltete Picturtour ansehen und ganz damit zufrieden sind, daß gerade Seylon zu ihrem Exil-Aufenthalte ausgewählt worden ist. Arabi landete am Morgen des 11. und nahm seinen Aufenthalt in einem schönen und gut gelegenen Hause. Natürlich hatte sich eine große Menschenmenge bei der Landung versammelt.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 27. Januar.

Großherzogliche Hofkapelle. Unter Mitwirkung der Großherzoglich Sächsischen Kammervirtuosin Fräulein **Martha Kemmert** aus Berlin fand gestern im Theater das vierte Abonnements-Concert der Großh. Hofkapelle statt. Esprechen wir zunächst von der mitwirkenden Virtuositin, einer Schülerin des Altmeisters Liszt. Fräulein Martha Kemmert hatte ein Programm gewählt, das ihr reiche Gelegenheit bot, ihre künstlerische Leistungsfähigkeit nach allen Richtungen hin zu bekunden. Sie spielte Compositionen von Chopin, Kullak und vorzugsweise Liszt. Schon daß sie sich eine so große und vielseitige Aufgabe stellte, bekundete, daß sie nach den höchsten künstlerischen Zielen strebt, und noch klarer zeigte das die Art und Weise, wie sie diese Aufgabe löste. Sofort nach dem Vortrage der ungarischen Fantasie von Liszt, eines durch seinen Farbenreichtum, wie seine rhythmische und melodische Schönheit gleich ausgezeichneten Wertes, hatte sie gewonnenes Spiel. Man mußte sogleich erkennen, daß man es hier mit einer großen künstlerischen Begabung, einer absoluten technischen Fertigkeit und einer innerlich durchgegeistigten und poetischen Vortragweise zu thun habe, kurzum mit Eigenschaften, die Diejenigen, welche sie besitzen, den Auserwählten ihrer Kunst zugehören. Und dieser Eindruck wurde durch alles Folgende nur bekräftigt. In technischer Beziehung glaubte man den von noch Niemanden erreichten Klaviermeister Liszt selbst vor sich zu haben. Auf den höchsten, fast unerrückbar gehaltenen Gipfeln der Mechanik bewegte sich Fräulein Kemmert mit geradezu absoluter Sicherheit. Sie hat die Virtuosität in ihrer letzten Grenze erreicht: und bewältigt alle nur denkbaren technischen Schwierigkeiten geradezu spielend. Die Gewalt ihrer vollendeten Passagen, die schwindelnd raschen Octavengänge, die unerfolgbaren Accordsketten in Doppel- und Tripelgriffen beider Hände, der Reiz ihrer Verzierungen, die unbeschreibliche Grazie, welche sie in dem poetischen Vortrag der Chopin'schen Romanze documentirte, und der Adel ihres auch noch im stärksten Forte ergreifenden Spiels dürften kaum ihres Gleichen finden. Neben dieser glänzenden, fabelhaften Verbe, der spielenden Beherrschung unmöglich erscheinender Schwierigkeiten zeichnet sich das Spiel des Fräulein Kemmert durch die Tiefe künstlerischer Auffassung aus; die Alles, was sie spielt, wie eine glückliche Inspiration des Augenblicks, wie eine eigene Production erscheinen läßt. Der Beifall, den Fräulein Kemmert fand, war feinsinnig und sehr stürmi-

sch und endete mit einem dreimaligen Hervorruf. Der Blüthner'sche Flügel, welchen die verehrte Virtuositin benutzte, ließ an Tonhöflichkeit nichts zu wünschen übrig. Nebenbei bemerkt, ist Fräulein Kemmert, wie wir hören, zu einem Concert am Großherzoglichen Hofe befohlen worden. Wir kommen zum Schluß, und zwar zu den Orchester-Vorträgen. Als erste Nummer prangte die ewig schöne „Oberon-Overture“ von Weber, vom Orchester wahrhaft hinreißend schön executirt. Es folgten noch ein allerliebtes „Air“ für Streichorchester aus der D-dur-Suite von J. E. Bach, dann die großartig angelegte „Faust-Overture“ von Richard Wagner, sowie im zweiten Theil Sinfonie (Nr. 5, C-moll) von Beethoven. In der Wiedergabe aller dieser klassischen Compositionen fand das Orchester erneute Gelegenheit, seine oft anerkannten Vorzüge zu bewähren. Schließlich gewährt es uns noch ein besonderes Vergnügen, konstatiren zu können, daß unsere Hofkapell-Direction dauernd bestrebt ist, die Programme zu den Hofkapell-Konzerten stets vornehm und bedeutend zu gestalten, wofür ihr der aufrichtigste gemeinte Dank gewiß im Namen aller Konzertbesucher hiermit dargebracht sein soll.

Im Großherzoglichen Theater ist man augenblicklich damit beschäftigt, einen gegen Feuergefahr sichern **Schutvorhang** von imprägnirtem Segeltuch anzubringen. Sofort beim Herunterlassen desselben wird dieser Vorhang von oben mit Wasser bespritzt. Diejenigen Thüren, welche von der Bühne nach dem Zuschauerraum führen, sind jetzt durch starkes Eisenblech geschützt.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Herr Hospitalverwalter **Weete**, welcher eine lange Reihe von Jahren gewissenhaftester Pflichterfüllung hinter sich hat, mit dem 1. Mai d. J. in den wohlverdienten Ruhestand zu treten.

Als Nachfolger des am 1. Mai d. J. seinen Wohnsitz nach Rastede verlegenden jetzigen Clubwirths Herrn **Zindorf** ist von der Clubgesellschaft „**Union**“ der Herr Restaurateur **Krämer** als **Clubwirth** dieser Gesellschaft erwählt worden. Dem Vernehmen nach beabsichtigt dann die jetzige Krämer'sche Restauration Herr **Lang** (jetzt im Keller unterm Möbelmagazin) weiterzuführen, während die Lange'sche Restauration Herr **Strüwind** zu übernehmen beabsichtigt.

Wir machen die Besitzer von **Hunden** darauf aufmerksam, daß dieselben verpflichtet sind, ihre Thiere vor dem 1. Februar bei dem betreffenden Notmeister anzumelden, bei Vermeidung der in § 7 des Gesetzes vom 27. April 1853 angedrohten Strafe.

Am letzten Mittwoch war der **neue Marktplatz** (Waffenplatz) mit so viel Wagen, welche Torf, Holz und Stroh zum Verkauf ausboten, besetzt, daß der vorhandene Raum kaum ausreichte. Man sieht, daß die von den dortigen Anwohnern an den „**Hoffnungsmarkt**“ von Anfang an geknüpften Erwartungen sich von Tag zu Tag immer mehr verwirklichen.

Der seiner Zeit von Brauknechten schwer verwundete Wächter **Reinke** ist noch immer sehr leidend, so daß derselbe nicht in der Lage ist, nach so langer Zeit endlich seinen Dienst wieder regelmäßig zu versehen.

e. Rastede, 25. Januar. Ein gestern hier anwesender Gärtner aus der unmittelbaren Nähe von Hamburg, welcher daselbst ein sehr bedeutendes Handelsgeschäft in diesem Fache betreibt, äußerte sich, nachdem er den hiesigen **Gewächshäusern** einen Besuch abgastatt, im höchsten Grade befriedigt über die üppige Cultur der dort gezogenen „**Alpenveilchen**.“ Er versicherte, auf keiner seiner vielen Reisen diese jetzt so beliebte Pflanzengattung in gleicher Ueppigkeit angetroffen zu haben, wie in den hiesigen Gewächshäusern.

n. Dinklage, 23. Jan. Gestern Abend verunglückte der erst 18 Jahre alte Dienstknecht **Hinrich Bramlage** aus Bahlm, Gem. Dinklage, welcher mit einem Ispännigen Fuhrwerk auf dem Rückwege von Bersenbrück nach Dinklage begriffen war. Man fand nämlich denselben als Leiche unentdeckt vor dem Pferde liegend. Jedenfalls ist das Pferd schon geworden, wodurch d. r. Wagenführer herunterstürzte und seinen Tod fand. Das Fuhrwerk befand sich an der Seite der Chaussee, ein Theil der Räder des Wagens lag im Graben und das Pferd stand dicht vor einem Baum.

Großherzogliches Theater.

Die Verschwörung des Fiesco.

Mittwoch, den 24. Januar.

Das genannte Drama ist in der Reihe der Schiller'schen theatralischen Dichtungen zweifelsohne dasjenige, welches seit seinem Erscheinen auf den deutschen Bühnen bis zum heutigen Tage — es ist darüber fast ein Jahrhundert vergangen — in den Kreisen des deutschen Volkes den relativ geringsten Wiederhall gefunden und mit Ausnahme sehr kurzer Epochen eine wirkliche Popularität nicht hat erringen können. Einmal liegt der in der Dichtung behandelte Stoff dem Großen unseres Volkes zu fern, als daß es demselben besonderes Interesse entgegen bringen könnte. Ferner sind die im Drama handelnd auftretenden Personen ebenfalls theilweise durch die Uebersetzungen der Geschichte so gezeichnet, daß das Bestreben des Dichters, sie uns menschlich näher zu bringen, nicht als durchaus gelungen anzusehen ist. In erster Linie hat der Held des Dramas keinen Anspruch auf unsere besondere Sympathie, ein Umstand, der der Dichtung unmöglich zum Vortheil gereichen kann.

Wir bewundern auch in diesem Drama den Zauber Schiller'scher Dichtungsweise, die dem Werke mit deutlichem Siegel aufgeprägt ist, dennoch läßt der behandelte Stoff eine tiefere Begeisterung nicht aufkommen. Die Sprache ist die der „**Räuber**“, hin und wieder der Zügel harrend, die ihr bald in so vollendeter Weise zu Theil werden sollten.

Ueber die Darstellung läßt sich im Allgemeinen nur Günstiges sagen. Herr **Reicher** darf den „**Fiesco**“ zu seinen besten Rollen zählen. Wir erkannten in diesem Fiesco eine fertige, von Seiten des Darstellers mit Fleiß herausgearbeitete Figur, in der jede Charaktereigenthümlichkeit, welche der Dichter seinem Helden zugeschrieben, die gebührende Berücksichtigung gefunden. Besonders wirksam wußte Herr **Reicher** die Scene vor der Leiche seiner Gemahlin zu gestalten, auch die Ansprache ans Volk, die Erzählung der Fabel, die Wiedergabe der Monologe im 2. und 3. Acte waren Momente wirklichen Kunstgenusses. Die äußerst difficile Rolle des „**Mohren**“ war naturgemäß Herrn **Edgar** zugefallen. Die Darstellung dieses aus Diablerie und Sarkasmus zusammengesetzten Charakters verleiht häufig bewährte Darsteller zu argen Uebertreibungen. Schon die Bewegungen dieses Schlangenmenschen erfordern eingehendes Studium, sollen sie nicht an Harlequins Sprünge erinnern. — Herr **Edgar** wußte sich mit großer Decenz aus allen Schwierigkeiten der Rolle herauszuziehen. Ihm gebührt hohe Anerkennung. Dasselbe läßt sich im Ganzen von der Leistung des Herrn **Linzen** (Berrina) sagen. Der Charakter dieses starkköpfigen, finsternen Republikaners und Tyrannen-Mörders kam durch Herrn **Linzen** zu bester Geltung. Der am Schluß des Dramas gespendete lebhafteste Applaus galt zum guten Theil der tüchtigen Leistung des Herrn **Linzen**. Wenn die bekannte Scene mit der Tochter nicht den erwarteten Eindruck machte, so trifft die Schuld erst in zweiter Linie Herrn **Linzen**. Sein Versehen bestand in dieser Scene in dem übermäßigen Forciren des an und für sich so klavieren und biegsamen Organs. Die tiefinnersten Gefühle des Schmerzes machen sich nicht eben passend durch derartige Reklompf-Leistungen Luft. Herr **Seydelmann**, der

„Ich will ein wenig im Segelboot fahren,“ sagte Magda aufstehend.

„Darf ich Sie begleiten?“ fragte Julius.

„Ich danke,“ entgegnete Magda, dann aber, sich eines andern besinnend, sagte sie hinzu: „Ich vergaß, daß wir fortan einen Weg gehen sollen.“

Julius senkte. Der kalthöfliche Ton belehrte ihn, daß sie lieber allein zu sein wünsche. Er öffnete die Lippen, er wollte sie ehrlich fragen, ob sie den Doktor Forster vergessen, ob sie ihm eine treue Frau sein könne — und lieber jetzt noch die Verbindung abbrechen — da trat vor seine Erinnerung das Bild seines Vaters, es war zu spät.

Magda stieg in das Boot und hißte die Segel auf; sie wollte Huto, der seine Gebieterin nicht verließ, zurückwerfen, aber das Thier war eigeninnig und verkroch sich unter die Steinebank. Julius löste von dem Pflocke am Rande des kleinen Hafens die Kette, welche das Schiff festhielt, sprang gewandt hinein, hob den Anker und stach mit einer langen Stange vom Ufer ab; Magda lenkte am Steuer nach der Hafeneinfahrt. Eine leichte Brise, die plötzlich warm über den See strich, schwellte das Gassegel.

„Der Wind zieht auf,“ bemerkte Julius, „wir dürfen uns nicht weit vom Lande entfernen.“

„Ich bin vertraut mit den Wassergeistern,“ versetzte Magda, während ihre Augen eigenthümlich glänzten und ihre bleichen Wangen sich mit Bluth übergoßen. „Bleiben Sie zurück, wenn Sie sich fürchten.“

„Wie der Doktor Forster, hielt nun auch Magda ihn für feige.“

„Ich fürchte nur für Sie,“ sprach er vorwurfsvoll, „ich verstehe von der Schifffahrt gar nichts, aber als guter Schwimmer bringe ich Sie sicher ans Land, wenn wir ins Wasser fallen sollten.“

„Bejorgen Sie nichts, ich schwimme wie ein Fisch,“ gab Magda zurück.

Ein Windstoß neigte das Boot auf die Seite — Julius mußte sich an dem Mast halten, um nicht umzufallen; gleich darauf lag das Boot sicher an der Mauer der Einfahrt; Magda wußte, daß jetzt ein Zug am Steuer genüge und es schoß stolz hinaus auf das sich kräuselnde Wasser.

„Ich habe mein Tauchertuch auf der Bank liegen lassen!“ rief sie. „Bitte, holen Sie es.“

Julius schwang sich auf den Quai des Hafens. In diesem Augenblick gab Magda dem Steuer einen Ruck und wie ein Pfeil flog das Boot hinaus in das offene Fahrwasser. Magda sah sich nicht mehr um; sie hörte den Bräutigam noch am Ufer nach ihr rufen, dann erstarrte jeder Laut hinter ihr.

Unbeweglich wie eine Bildsäule sah sie da und steuerte hinein in den brausenden Sturm, bald bewegte sich das Boot nicht mehr in leichten kurzen Schwingungen, sondern in langen, hohen Sprüngen. Der Böhn, der Schrecken der Schiffahrer des Bodensees, wühlte immer gewaltigere Wasserberge auf, welche zeitweise die Aussicht auf den See vollständig verdeckten und nur den mit schweren Wolken sich überziehenden Himmel frei ließen. Blitze zuckten zuweilen durch das Dunkel und von dem flammenden Hintergrunde hoben die zerriffen dahinsäumenden Scheitel der sich überflügelnden Wogen in schauerlicher Deutlichkeit scharf sich ab — die sich heranwälzenden grünen Wasserhügel schienen mordgierig auf das Schiff herabzustürzen, um es in der Tiefe zu begraben.

Noch that das vorzügliche Fahrzeug seine Schuldigkeit, nur sein Schnabel tauchte in die empörte Fluth; dann stieg es, wie ein Vogel mit den Schwingen, mit den Keilwandsegeln flatternd den Abhang hinauf, bis es auf der Spitze der Welle in dem weißen Gischt hin und her schwanke und nach kurzem Besinnen den rascheren Sprung nach vorwärts that, um von neuem den Kampf mit neuen Wellen zu wagen. Von der Höhe jeder Welle immer derselbe Ausblick — ein weiter Kreis, der ein wühendes Meer unzähliger Wasserberge umschloß, die alle, vom Böhn gepfeißt, heulend in einer Richtung dahin-

rausten, die weißen Häupter ingrimmig schüttelnd, und darüber die gespensterhaft wie im Wettlauf dahinfliegenden phantastischen Wolkengestalten.

Magda blickte hinein in den Aufruhr der Natur und sah den Blitzen zu wie einem Schauspiel, ohne Angst, ohne Grauen; lauter als die in zornigem Echo dahirrollenden Donner schrie es in ihrer Seele: „Du hast dein Glück verloren, gib dich dem tobenden See preis, ende das werthlose Dasein!“

Die Stunde des Todes ist die Stunde der Wahrheit, Ihr ganzes Leben zog vor ihrem inneren Auge vorüber, sie konnte es in einer Sekunde überblicken. Da erkannte sie, daß sie sich selbst untreu geworden, als sie sich mit Julius verlobt, sie hatte Georg in die Arme Digos getrieben. An ihr war es gewesen, den Geliebten zu überzeugen, daß sie ihm alles freudig opfere, sich und die Vorurtheile der Mutter. Wohl, so gehörte sie doch wenigstens sich selbst, sie mußte sich retten vor der Schmach, eines Andern Weib zu werden.

Noch gehorchte das Steuer, sie zog mit beiden Händen, das Boot wandte sich; zornig über den fremden Willen, der eine andere Richtung als die seine einschlagen wollte, zerriß der Orkan die Segel in Fetzen und zerbrach das Steuer, dann spielte er eine Weile Ball mit dem Boote. Wimmernd schmeigte sich der starke Hund an seine Herrin, die von ihm Abschied nahm. Plötzlich wälzte sich eine große Woge daher — das Boot schlug um.

Wie mit tauend entsetzlichen Stimmen drang das sprudelnde Wasser in Magdas Ohren. Der lebenskräftige Körper strebte hinauf zum Licht, der Selbsterhaltungstrieb wurde mächtiger in ihr. Sie erfaßte ein Ruder, an das sie stieß, und versuchte zu schwimmen. Ein Blitz zeigte ihr, daß sie ganz nahe am Lande sei — wie ein Gedanke, der rasch wieder in Vergessenheit versinkt, tauchte in blendender Helle das kleine Lanthaus der Doktor Forster vor ihr auf — dann erfaßten die Wasser gierig ihre bewußtlose Beute! (Schluß folgt.)

bekanntlich niemals eine Rolle verdirbt, fand sich auch mit dem „Andreas“ brav ab. Der „Gianettino“ des Herrn Engelsdorf hätte ohne Schaden eine etwas plumpere Färbung haben dürfen, übrigens war die Gesamtleistung des Herrn Engelsdorf, namentlich seine Haltung in der Scene, da es sich um den Tod der 12 Senatoren handelt, eine recht gute. Die Herren Brandt, Kramer und Venedit gaben die Rollen der verschworenen Republikaner sehr wirkungsvoll. Fräulein Sauer (Leonore) ließ zu Beginn ihrer Rolle lebhaft Besorgnisse nach werden, da es schien, als wolle sie nur beweisen, daß sie ihre Rolle im Kopf habe. Am so herzlich mußte man erfreut sein, als die geehrte Darstellerin im Laufe der Handlung diese Besorgnungen gründlich widerlegte und uns namentlich in der Abschieds-Scene mit dem Gemahle eine Leistung gab, die wohl allgemeine Anerkennung verdient hätte. Fräul. Harf repräsentirte die Rolle der stolzen „Julia“ mit königlichem Anstande. Fräulein Behrens zeigte sich leider der allerdings undankbaren Rolle der „Bertha Verinna“ nicht gewachsen. Das leider nicht allzu zahlreiche Publikum begleitete die Gesamt-Darstellung wiederholt mit lebhaftem Beifall.

Gerichts- Zeitung.

Oldenburg, den 27. Januar.

In der heutigen Sitzung der **Strafkammer II.** des Großherzoglichen Landgerichts hieselbst gelangten 8 Sachen zur Verhandlung, nämlich 6 Strafsachen und 2 Berufungssachen.

Verurtheilt wurden:

- 1) der Hausjohr Gerhard Herzog aus Cloppenburg wegen Diebstahls zu 3 Jahr 1 Monat Zuchthaus,
- 2) der Dienstknecht Gerhard Heinrich Weyhausen aus Hasbergen wegen Diebstahls zu 1 Jahr 4 Monat Zuchthaus,
- 3) der Weber Heinrich Kling aus Tesberg wegen Diebstahls zu 1 Jahr 3 Monat Zuchthaus,
- 4) die Hausstochter Adeline Witte aus Uhlhorn (am 2. Decbr. v. J. bereits wegen Diebstahls zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt) wegen Diebstahls in einer Zusatzstrafe von 1 Monat Zuchthaus zu der erkannten 1jährigen Zuchthausstrafe,
- 5) der Schäfer Joh. Heinrich Thölken aus Stalörden wegen fahrlässiger Brandstiftung zu 15 Mark Geldstrafe,
- 6) 2 abweidende Militärpflichtige wegen Dienstentziehung zu je 1000 Mark Geldstrafe.

Die beiden Berufungssachen wurden als unbegründet verworfen.

Kirchliches.

Oldenburg, den 27. Januar.

Bei der **Kirchenrathswahl** am 14. d. Mts. wurden gewählt die Herren: 1. Landgerichtsoffizier Fortmann, 2. Kasseführer Georg Janßen, 3. Kaufmann J. Ohmstedt (Markt), 4. Kaufmann Eiben (Markt), 5. Landmann Jr. zum Bittel, 6. Tischler Kaiser, 7. Lehrer Cloppenburg (Ohmstedt), 8. Hausmann Johann Hullmann (Eghorn), 9. Johann Wittwollen (Peterswehn), 10. Hausmann Johann Wilken (Wehnen), — sämmtlich mit je 343 Stimmen bis auf Kaiser, welcher 342, und Eiben, welcher 339 Stimmen erhielt; — bei der **Kirchenauschusswahl** die Herren: 1. Oberlandesgerichtsrath Tenge, 2. Maurermeister J. B. Detsen (Bürgerfeld), 3. Tischler P. C. A. Behrens, 4. Fabrikant Beck, 5. Kaufmann Horn, 6. Schuhmacher Bruns (Georgstraße), 7. Kaufmann Höpner (Vindenstraße), 8. Köter Dietrich Lange (Nadorst), 9. Martin Wöbcken (Boruhorst), 10. Hausmann Köster (Ofen), 11. Anbauer Johann Noje (Peterswehn) — mit je 343 Stimmen, bis auf Lange und Wöbcken, welche je 365 Stimmen erhielten.

Die Beteiligung der Landgemeinde war, wie seit Jahren, eine unendlich viel größere als die der Stadtgemeinde, so daß die Landgemeinde die Wahlen völlig beherrschte. Man würde hieraus einen erfreulichen Rückschluß auf einen regeren kirchlichen Sinn der Landgemeinde machen dürfen, wenn nicht, wie schon herkömmlich, die Wahlen vorzugsweise unter dem Gesichtspunkte des Nichttrennerwollens vorgenzommen würden, wodurch die Freude über eine relativ gute Beteiligung der Landgemeinde sehr gedämpft wird. Denn daß durch eine fort gesetzte einseitige Betonung dieses Gesichtspunktes gerade diejenigen Dinge, auf die es denn doch eigentlich ankommt, leicht zu kurz kommen und am Ende die evangelische Kirche selbst in unserer Mitte Schaden nehmen muß, kann auf die Dauer Niemand verborgen bleiben. Die päpstliche Beteiligung der Stadtgemeinde, deren Wähler aber bis auf geringe Bruchtheile mit der Landgemeinde stimmt, muß auffällig erscheinen. Da der kirchliche Sinn sich in der Stadtgemeinde im Ganzen etwas gehoben hat, so wird man zu der Vermuthung gedrängt, daß jenes Interesse im Weichbilde der Stadt doch nicht so durchschlagend ist, wie in den Dörfern der Landgemeinde. Dann ist es aber zu beklagen, daß diejenigen, welche die kirchlichen Dinge nicht um jeden Preis dem Gesichtspunkte des Nichttrennerwollens untergeordnet wissen wollen, still sitzen. Notorisch ist, daß ganze, große Kreise der Stadtgemeinde, darunter solche, die im bürgerlichen Leben eine sehr achtbare Stellung einnehmen, sich von den kirchlichen Wahlen so gut wie ganz fern halten — ein laissser aller, wobei auf die Dauer nichts Gutes herauskommen kann.

Im Allgemeinen war die Beteiligung trotz des zeitweiligen Andranges zur Wahlurne doch nur eine recht mäßige. Von den 4987 (3168 Stadt, 1820 Landg.) Stimmberechtigten der allgemeinen Gemeindeversammlung haben bei der Kirchenrathswahl 373 gestimmt, und von den 4688 (3070 Stadt, 1598 Landg.) Stimmberechtigten der engeren Gemeindeversammlung bei der Ausschusswahl 380. (R. A.)

Das soziale Friedensgericht in der Praxis.

Bekanntlich hat sich seit einigen Monaten der „Centralverein für Vermehrung und Sicherung der Nahrungsquellen“ (Vist-Club) bemüht, in seinen Ortsverbänden „soziale Friedensgerichte“ zur außergerichtlichen Schlichtung von Schuldverhältnissen, namentlich zur Verhütung vor Schuldlagen, Exekutionen, Konkursen und Subhastationen einzurichten. Am weitesten vorgeschritten ist jetzt der Orts-Verband in Stettin. Derselbe zählt schon über 300 Mitglieder. Das von ihm eingesezte soziale Friedensgericht ist in voller Thätigkeit. Es kamen bei demselben bis zum 8. Januar d. J. 67 Sachen zur Anmeldung, darunter ein drohender Konkurs, dessen Verhütung mit Erfolg in die Hand genommen wurde. Die anderen Fälle betrafen die Verhütung vor Schuldlagen, Exekutionen und Subhastationen, und wurden theils von bedrängten Schuldner und theils von solchen Gläubigern angebracht, welche entweder ihre Schuldner nicht durch das gerichtliche Zwangsverfahren schädigen oder ruiniren wollten, oder durch eine außergerichtliche Erledigung billiger zu fahren und mehr zu retten glaubten, als dies bei den unvermeidlichen Werthzerstörungen gerichtlicher Zwangsverläufe der Fall zu sein pflegt. Von den 67 Fällen wurden bis zum 8. Januar 29 nach Wunsch erledigt; die andern befinden sich noch in Arbeit; als total hoffnungslos brauchte kein einziger Fall betrachtet zu werden. Dem sozialen Friedensgericht stehen eben sowohl zu Gunsten eines mit Verlust bedrohten Gläubigers, wie auch eines mit dem Ruin bedrohten Schuldners so viel Hebel auch moralischer Natur zu Gebote, daß sich seinen verständigen und sittlichen Argumenten so leicht Niemand entziehen kann. Nachdem die praktische Erfahrung jetzt die leichte Ausführbarkeit der gemeinsamen Einrichtung bewiesen hat, darf ich wohl an alle Collegen in der Presse die Bitte richten, dem Publikum keine Ruhe zu lassen, bis in jedem Orte ein soziales Friedensgericht thätig ist. Intelligente und solide Personen ohne Beschäftigung können sich als Geschäftsführer der sozialen Friedensgerichte eine Existenz gründen. Versammlungsredner, welche Vorträge über unsern „Centralverein für Vermehrung und Sicherung der Nahrungsquellen“ halten wollen, bekommen Honorar.

Stettin, 8. Januar 1883.

Dr. H. Conzen, Vors. des Vist-Club.

Vermischte Nachrichten.

Auf einem der letzten **Hofbälle** zu Gatschina ereignete sich ein kleiner Zwischenfall, der den Takt und die Feinseligkeit der russischen Kaiserin kennzeichnet. Die Kaiserin hatte einer jungen als flotten Tänzer bekannten Offizier zu einem Walzer befehlen lassen. Der Offizier verwickelte sich beim Tanzen mit seinen Sporen in die Schleppe der Kaiserin. Beide kamen zum Fall. Der Kaiser beeilte sich, bei der Kaiserin sich zu erkundigen, ob sie etwa eine Verwundung erlitten habe. Glücklicherweise hatte der Zwischenfall keine weiteren Folgen. Unterdessen hatte sich der bestürzte junge Offizier zurückgezogen. Die Kaiserin hatte sich nicht so bald von ihrem Schrecken erholt, als sie den Offizier auffordern ließ, den Walzer mit ihr zu beendigen.

Die **Theetrunker** mögen sich freuen. Eine ganze Flotte von Theeschiffen ist von Calcutta nach London abgesetzt. Sie bringt nicht weniger wie 5 Millionen Pfund Thee, während die ganze Zufuhr zur See im vorigen Jahre nur 3,2 Millionen Pfund betrug. Wenn nur der Thee nicht oft schon am Ursprungsorte selbst verfälst würde!

Neues für Blumenzüchter. Eine für Blumenliebhaber, Kunstgärtner u. s. w. ohne Zweifel sehr interessante Neugierit rüstet aus England ein. — Dieselbe besteht in den dort gemachten Versuchen der Färbung von Hyazinthen durch künstliche Mittel. Die Hyazinthenwurzeln (selbstverständlich von weißen Hyazinthen) werden in eine Ammoniums-Substanz, in welcher man sie zur Blüthe gelangen läßt; das gefärbte Wasser dringt in die Zellengänge der Pflanze und färbt die Blüthen. Wie versichert wird, sind durch diese Methode prachtvolle Farben, die sonst in der Natur nicht vorkommen, erzielt worden, und ist man der Ansicht, daß das Verfahren sich auch bei anderen Blumen zur künstlichen Färbung der Blüthen anwenden lassen wird.

Bei Los Angeles im südlichen Californien entgleiste der **Schnellzug** der Südpacifischebahn auf einer Strecke mit starkem Gefälle. Die Triimmer des Zuges fingen Feuer, 17 Personen wurden getödtet und 14 andere verletzt.

Sehr charakteristisch für die Lage der Dinge in Egypten sind die Maßregeln, die der **Vizekönig** (Khedive) zu seiner persönlichen Sicherheit getroffen hat. Sein Palast ist stets von einem ganzen Regiment britischer Soldaten umgeben. Außerordentliche Vorsichtsmaßregeln sind getroffen, um seine Ermordung zu verhüten. Er schläft in einem Zimmer, zu welchem man nur durch einen von vier Thüren versperrten Corridor gelangen kann. Jede Thüre hat ein anderes Combinations-schloß und jeder Schlüssel ist einem besonderen Hüter anvertraut. Die Parole der Soldaten in dem Palast wird während der Nacht oft zwei oder drei Mal gewechselt. Geheimpolizisten sind mit der Aufgabe betraut, ein wachsames Auge auf die Palastbeamten, sowie auf Jeden, der im Palast ein- und ausgeht, zu halten. Wenn der Khedive ausfährt, sind die Straßen, welche er er passiert, mit Gendarmen zu Fuß und zu Pferde besetzt. Sein Wagen ist von einem Duzend sicherer-sicherer Vorreiter umgeben.

In Poppenhausen in der Rhön ist der **Veteran** Johann Schleicher, 96 Jahre alt, gestorben. Derselbe machte die Feldzüge nach Spanien 1808 — 9 und nach Rußland 1812 mit.

In Paris ist am 23. ds. der Illustrator **Gustav Doré** gestorben. Im Januar 1832 zu Strahburg im Elsaß geboren, war er unstreitig einer der genialsten, ideenreichsten, vielseitigsten und fruchtbarsten Zeichner, die je gelebt. In Deutschland ist er besonders durch seine illustrierte Bibel und Volksmärchen bekannt geworden.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 28. Januar:

1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Willms.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Geh. R.-R. Hansen.

Garnisonkirche.

Sonntag, den 28. Januar:

Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Dr. Brandt.

Osternburger Kirche.

Sonntag, den 28. Januar 1883

Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Ramsauer.

Methodistenkirche.

Sonntag, den 28. Januar:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr): Prediger Britzloff.

Baptistenkapelle, Wilhelmstraße.

Sonntag, den 28. Januar:

Gottesdienst Morgens 9 1/2 Uhr und Nachmittags 4 Uhr.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 28. Januar 1883:

63. Abonnements-Vorstellung:

Eine resolte Frau.

Posse mit Gesang in 4 Akten und 5 Bildern von W. Mannsstadt und A. Weller. Musik von Adolf Mohr.

Dienstag, den 30. Januar:

64. Abonnements-Vorstellung:

Zum ersten Male:

Der Schwabenstreich.

Lustspiel in 4 Aufzügen von Franz von Schönthan.

Donnerstag, den 1. Februar:

65. Abonnements-Vorstellung:

Donna Diana.

Lustspiel in 4 Aufzügen. Nach dem Spanischen des Moreto von West.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 27. Januar 1883.		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	101,10	101,66
4 1/2%	Oldenburgische Consols (Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	100,50	101,50
4 1/2%	Stollhammer und Butjadinger Anleihe.	99,75	100,75
4 1/2%	Federsee Anleihe.	99,75	—
4 1/2%	Bareler Anleihe.	99,75	100,75
4 1/2%	Dammer Anleihe.	99,75	—
4 1/2%	Wideshauser Anleihe (Stücke à Mk. 100.—)	99,75	100,75
4 1/2%	Braker Sielachs-Anleihe.	99,75	100,75
4 1/2%	Oldenburger Stadt-Anleihe.	99,75	100,75
4 1/2%	Landchaftliche Central-Pfandbriefe	100,70	101,25
3 1/2%	Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt.	115,50	146,50
4 1/2%	Entin-Vilbecker Prior.-Obligationsanl.	100, —	101, —
4 1/2%	Bremer Staats-Anleihe von 1874.	—	—
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	87,80	88,35
4 1/2%	Wiesbadener Anleihe	—	—
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe (Stücke à 200 Mk. im Verkauf 1/4% höher)	101,10	101,66
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	108,40	—
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1873.	—	—
4 1/2%	do. do. von 1875	93,30	93,85
4 1/2%	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bant. Ser. 27—29	100, —	—
4 1/2%	do. do. do.	—	—
4 1/2%	Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bant	101,50	102,05
4 1/2%	do. do. do.	96,40	96,95
5 1/2%	Kölnischer Prioritäten	—	—
5 1/2%	Borussia-Prioritäten	100,50	101,50
4 1/2%	Oldenburgische Landesbank-Actien (40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1881)	—	—
4 1/2%	Oldenb. Spar u. Leih-Bant-Actien (40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1882)	—	—
4 1/2%	Ösnabrücker Bankactien à Mk. 500 vollgezahlt 4%	—	—
4 1/2%	Zins von 1. Jan. 1882	—	—
4 1/2%	Oldenburger Eisenbahn-Actien (Augusthehn)	95	—
4 1/2%	Zins vom 1. Juli 1882	—	—
4 1/2%	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stkkt ohne Zinsen in Markt	—	—
4 1/2%	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,20	169,10
4 1/2%	„ London „ 1 Str.	20,95	20,45
4 1/2%	„ New-York für 1 Doll.	—	—
4 1/2%	„ New-York für 1 Doll.	4,17	4,22
4 1/2%	Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,70	—

Anzeigen.

Steinkohlen
in nur bester Waare empfehlen
Wallrichs & Ahlers,
Nadorsterstraße 68.

Zu der am 10. April d. J. stattfindenden Ziehung der
III. Gothaer Geldlotterie,
der günstigsten aller derartigen Lotterien, empfehle ich Cordes
a 3 Mark 10 Pf. incl. Reichsstempel.
Ernst Schmidt,
Ofenerstr. 41.

Clubgesellschaft „Concordia“.

Freitag, den 2. Februar d. J., in dem als Wintergarten mit schönen Lauben umgewandelten großen Saale des „Grünen Hof“:

Grosser Masken-Ball.



Anfang 7 Uhr. — Demaskirung 12 Uhr. — Entree Mt. 1,25.

Eintrittskarten sind in Empfang zu nehmen bei den Mitgliedern Herren C. Eylers, Haarenstr. 10, Wirth Gramberg, Markt, Wirth Ulrich, Grünestr., Kaufm. Gorge, Ecke der Achtern- und Ritterstr., J. Lorenzen, Ziegelhofsstr. 18, Clubbiener Kleen, Lerchenstr. 13 und im „Grünen Hof“ Die Direction.
NB. Von 6 1/2 Uhr an fährt jede Viertel Stunde ein Wagen von Rfm. Dinklage's Ecke zum „Grünen Hof.“

Club „Einigkeit.“



Am Freitag, den 2. Februar 1883 wird in den extra decorirten Räumen des „Hotel zum Lindenhof“ ein großartiges

Masken-Fest

stattfinden.

Saal-Öffnung 6 Uhr.

Anfang 7 Uhr.

Am 11 Uhr kann, um 12 Uhr muß demaskirt werden. — In demselben finden statt: Großartige Aufführungen der Geschwister Fidi aus Pommeranzien. — Auftreten der Clowns aus dem Circus Heinrich Sawiski. — Großartiges Concert der Hüfl. Capelle von Sawaya. Zu diesem Feste laden wir alle unsere Mitglieder und deren Damen freundlichst ein. Einführungskarten sind zu haben bei den Mitgliedern: G. Strudthoff, im Hotel zum Lindenhof, Wirth C. Bartholomäus, Wirth C. Selmerichs, Langestr. 7, A. Büßing in Struds Hotel, D. Wahubel in Telschens Hotel, Wwe. Bartels am Markt und beim Schneidermeister J. F. Bohlken, Haarenstr., sowie am Abend des Maskerade im Hotel zum Lindenhof.

Am Fest-Abend wird Herr F. Bohlken, Haarenstr., außer einer Anzahl neu angeschaffter eleganter Costüme Dominos von 1 Mt. an und leichte Costüme von 1,50 an im Hotel zum Lindenhof vorräthig halten. Ebenso wird ein Friseur im Lokal anwesend sein. D. D.

Gesangverein „Germania.“



Am 5. Februar (Fastnachtsmontag):

Grosse

Maskerade

im „Hotel zum Lindenhof.“

Anfang 7 Uhr.

Karten können in Empfang genommen werden bei den Herren B. Kröger, Zimmermeister, H. Strudthoff im Hotel zum Lindenhof, Sieke, Schneidermeister, Kurwicksstr., Blensdorf, Kürschner, Achternstr., Meyer & Eiben, Cigarrenfabrikant, Schüttingstr., Hinkelmann, Gastwirth am Markt.

Pastoril Fleischextract

von gleicher Qualität wie Viebig's Fleischextract, aber 50 % billiger.

1/4 Pfd.	1/2 Pfd.	1/4 Pfd.	1/8 Pfd.
6 Mt.	3,25 Mt.	1,80 Mt.	1 Mt.

Bez & Penning

Drogen-, Chemikalien- und Thee-Handlung
3. Staustrasse 3.

Kochmaschinen mit den neuesten besten Einrichtungen, **Circulir-Säulen-, Koch- und Beilager-Oefen, Ofenröhren, Drathfenster, Schornsteinschieber, Kohlen- und Torfkasten, Feuerzangen und Schaufeln**, emallirtes und verzinnertes **Kochgeschirr** zu den billigsten Preisen.

F. Remmers.

Steinkohlen

in bekannter guter Waare bei

D. Wallies Alexanderstr.

Feinste **Chocoladen** und **Cacaos**. Frische wohlgeschmeckende **Thees, Biscuits** und **Cakes** empfehlen

Bez & Penning

Drogen-, Chemikalien- und Thee-Handlung
3. Staustrasse 3.

Diverse Sorten

Käse,

als

Emmentaler,
Soll. Rahm-,
Limburger,
Reischatteler,
Parmesan,
Gr. Kräuter.

Gamer,
Schweizer-,
Blauenburger,
Romadur,
Garzer,
Dörr. Kümmerl.

und Sühmilchkäse empfiehlt

W. Stolle.

ODEON.

Ersten. Sonntag, den 28. d. :
Öffentlicher

BALL



mit stark besetztem Orchester. Entree für Herren 20 Pf., welche verzehrt werden können, Anfang 5 Uhr.

Lehrlinge und Kinder ohne Beileitung

von Erwachsenen haben keinen Zutritt. C. Voigt.

Oldenburger Schützenhof.

Am Sonntag, den 28. Januar:

Grosser Ball.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet ergebenst ein Heinrich Habel.

Sonntag, den 28. Januar:

Große

Tanzmusik

wozu freundlichst einladet

Mellenstraße 23 H. B. Hinrichs.

Donnerstheer Exercierplatz.

Am Sonntag, den 28. Januar:

Tanzparthie,

wozu freundlichst einladet E. Pattendorf.

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 28. Januar:

Grosses Tanzvergnügen.

Hierzu ladet freundlichst ein J. Seghorn.

Hotel zum Lindenhof.

Am Sonntag, den 28. Januar:

BALL.

Es ladet freundlichst ein G. Strudthoff.

Ammerländischer Hof.

Am Sonntag, den 28. Januar:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet D. Senjes.

Würdemanns Gasthof.

(Zum grünen Hof.)

Am Sonntag, den 28. Januar:

Große Tanzparthie,

wozu freundlichst einladet G. Grube.

Beilage

zu Nr. 12. des „Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg“
vom 28. Januar 1883.

Ein Wiedersehen.

Novelle von E. Lucas.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Wenige Tage darauf hatte ich auch eine Audienz beim Kaiser und das Resultat derselben war, daß ich beim nächsten Vierteljahrswechsel zunächst als Hilfsarbeiter in dem Unterrichtsministerium angestellt und ein Jahr später zum kaiserlichen Rath ernannt wurde. Von einer eingehenden Schilderung meiner neuen Thätigkeit will ich heute schweigen und nur soviel erwähnen, daß ich nach vielen Arbeiten und Kämpfen mit den Ministerialbeamten der alten Schule es unter der Protektion des Kaisers und der Kaiserin durchsetzte, daß alle höheren Schulen Russlands zeitgemäße Reformen erhielten. Die Reformen im richtigen Verständnisse durchzuführen und zu erhalten, war aber wiederum die schwierigste Seite der ganzen Aufgabe und damit bin ich noch jetzt beschäftigt, obwohl schon seit drei Jahren die Lyceen ihre Reorganisation haben und der Kaiser mich dieserhalb mit Gnadenbeweisen überhäuft hat, denn ich erhielt den Rang eines geheimen Staatsraths und wurde sogar in den Adelsstand erhoben, eine Gnade, die mir den Verkehr am Hofe und im Kreise der höchsten Beamten erleichtern soll.

Mein Freund hatte geendet und ich sah wie berauscht von seiner Erzählung vor ihm, denn fast hielt ich es noch für einen Traum, den armen, verlassenen Studienfreund in dieser Umwandlung vor mir zu sehen.

Aber es war Wahrheit, was ich vor mir sah. Ich war ja wirklich in Petersburg und träumte es nicht nur, ich sah auch wirklich neben meinem Freunde auf dem kostbaren Sopha.

„Welch ein Wiedersehen, Reinhold!“ rief ich nach einer weihedollen Pause dem Freunde zu. „Du hast eine hohe, ehrenvolle Stufe erklimmen und wirkst hier im Dienste der Humanität und Kultur!“

„Ach, laß die Lobpreisungen!“ erwiderte mein Freund. „Du wirst während des langen Plauderns hungrig geworden sein. Komm, laß uns in das Speisezimmer gehen, es ist Zeit zum Diner geworden.“

Ich sah meinen Freund fragend an, während er sich erhob und nicht auf meine Verlegenheit achtete, denn es kam mir doch sehr bedenklich vor, in meinem einfachen Reisanzuge an dem Diner theilzunehmen, wo wahrscheinlich vornehme Herren und Damen unserer warteten.

„Ach, entbinde mich von Deiner freundlichen Einladung, sagte ich dann, ich bin nicht darauf eingerichtet, heute mit vornehmer Gesellschaft zu Mittag zu speisen.“

„Nun, wer sagt Dir denn, daß vornehme Gesellschaft an dem Diner Theil nimmt?“ frug etwas verwundert mein Freund. „Wir speisen allein!“

„Allein?“ betonte ich zweifelnd. „Also Du bist nicht verheiratet, Reinhold? Es wartet keine Gattin in diesem schönen Hause?“

Mein Freund lachte aus vollem Halse und schrie laut auf: „Ach, ich habe ja vollständig vergessen, Dir zu sagen, daß ich noch Junggefell bin, während Du wahrscheinlich Frau und Kinder besitzt.“

„Nein, nein, in dieser Beziehung sind wir Kollegen,“ erwiderte ich ebenfalls lachend. „Bei meinen vielen Reisen und Studien habe ich noch nicht recht an das Heirathen gedacht und ein deutscher Professor bleibt ja häufig Junggefell oder heirathet als alter Knabe, das weißt Du ja, Reinhold.“

Er wollte sich über diese Mittheilung bald ausschütten vor Lachen und sagte: „Also beide sind wir noch Junggefallen und schier vierzig Jahre alt! Nun, da wird's Zeit, wenn wir unser Heil noch in der Ehe suchen wollen.“

Er nahm mich nun beim Arme und führte mich aus dem Salon in das anstoßende Speisezimmer, wo uns ein Bedienter ein opulentes Diner servirte und wir beim Glase Wein in unseren Jugenderinnerungen schwelgten.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

An Hebel's Bundesrieder- und Bundesheiner-Geschichten erinnert folgendes lecke **Gannerstück**, welches aus den Dörfern Gershausen und Kirchheim im Kreise Hersfeld berichtet wird. Am 10. Januar nämlich erschien im Wirthshause zu Kirchheim ein fremder Herr und stellte sich als den neubestallten Inhaber der vakanten Lehrstelle zu Gershausen vor. Er blieb die Zeche schuldig, begab sich nach Gershausen, ließ sich den Schlüssel zur Schule einhändigen, die Vorkloche wurde gezogen und die Kinder kamen zur Schule. Der Mann gab Unterricht, besuchte sodann die Honoratioren des Dorfes, borgte sich von Jedem „in augenblicklicher Verlegenheit“ ein paar Fünfmarscheine und — verschwand spurlos. Die Gemeinde war von einem frechen Ganner gebrandschikt worden.

Das oberbairische Schwurgericht hat mit der Aburtheilung eines Falles begonnen, aus welchem hervorgeht, wie wenig dazu gehört, einen bösen Menschen zum **Verbrechen** zu führen. Der Dienstknecht Schwanzler von Paibach hatte im

Garten des Lehrers Zwickeln gestohlen und der Lehrer erfuhr es, wer den Diebstahl vollführte. Auf einer Hochzeit sagte nämlich der Dienstknecht Dirnberger zu Schwanzler, er werde dem Lehrer für die gestohlenen Zwickeln 3 bis 4 Mark bezahlen müssen. Hieraus nahm der Angeklagte ab, daß Dirnberger es war, der ihn beim Lehrer verrathen und Das genügt ihm, den Dirnberger auf dem Heimwege mit einem armsüchtigen Prügel zu erschlagen. Schwanzler wurde zu 13 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Ein kaiserlicher Beamter in Elsaß hat eine **Fuhre Holz** bekommen. Zu dem mit dem Abladen beschäftigten Fuhrmann gefellte sich ein arbeitstüchtiger Holzhacker und fragt Jenen: „For wen ischt dis Holz?“ — „Si for de Inzieher,“ antwortet der Fuhrmann. — „Wie?“ entgegnete darauf der Holzhacker, „wolle denn die Prähje diese Winter noch emol dobliewe?“

Die **Portiers** größerer Gasthöfe in Frankfurt a/M. erfreuen sich einer täglichen Einnahme von mindestens 20 M. Das ergab sich zu Vieler Erstaunen in einer Gerichtsverhandlung. Die Einnahme steigt aber oft aufs Doppelte.

An der Spitze der **Anarchisten** (Nihilisten) in der Schweiz, Frankreich u. s. w. steht der russische Fürst Krapotkin. Er wurde von dem Gerichte in Lyon, zugleich mit 5 Genossen, zu 5 Jahren Gefängniß, 2000 Francs Geldbuße u. verurtheilt. Sie waren geständig, Auflösung des Eigenthums, der Familie und der Religion haben herbeiführen zu wollen. Die stolze russische Fürstin verlieh den Gerichtsfaal Arm in Arm mit der Pariser Louise Michel. (Nette Gesellschaft.)

In Leipzig ist **Wolfgang von Goethe**, der Entel des unsterblichen Dichters, 63 Jahre alt, gestorben. Er war bis Ende der 50er Jahre bei den preuß. Gesandtschaften in Dresden und Rom angestellt.

In einer englischen Zeitung wird vorgeschlagen, die zum **Tode** verurtheilten Verbrecher nicht mehr durch den Strang, sondern durch die **Elektrizität** hinzurichten.

In Plymouth machte ein junges Paar **Hochzeit**. Als der Bräutigam bei Tafel seine Serviette vom Teller nahm, fand er eine Anweisung auf 25000 Pfund Sterling als Hochzeitsgeschenk seines Onkels, des Pfarrers Bewes.

Den **Thron**, den Kaiser Alexander bei seiner Krönung in Moskau benutzte, macht der Tischler Wunderlich, ein Deutscher. Das schwarze Eichenholz dazu liefert ebenfalls ein Deutscher, der Domänenbesitzer Georgi in Rjaland; es stammt von einer 1000jährigen Eiche, deren Stamm viele hundert Jahre auf dem Grunde eines Sees gelegen hat und kohlschwarz und eisenhart ist.

In Barby hat ein Steueraufsicher Behrens, ein langgedienter **Ziethen-Susar**, ziemlich rüstig, seinen 92. Geburtstag gefeiert.

Am genauesten weiß es die Bremer Lebensversicherungsbank, wie viele Leute dem **neuen Jahre** nicht trauen. Bei ihr allein haben im Jahre 1883 nicht weniger als 4673 Leute ihr Leben mit 7,553,150 Mark versichert.

In Maiden in Holland ist die **Pulverfabrik** in die Luft geflogen und hat 40 Menschen getödtet. Es war wie ein Erdbeben in der weiten Nachbarschaft. — Die Stadt ist derart beschädigt, daß sehr viele Einwohner ihre Häuser verlassen mußten. —

Beim letzten **Manöver** hatte ein Regiments-Commandant ein gemischtes Seitenbataillon nicht nach den Ansichten des commandirenden Generals geführt und wurde deshalb, so erzählt das D. M. Bl., von diesem bei der Kritik arg mitgenommen. Als Excellenz ihre Meinung geäußert, hat der Oberst um die Erlaubniß, einige Worte der Vertbeidigung anzuführen zu dürfen, eine Bitte, die ihm gewährt wurde. Doch er kam nicht weit. Auf seine ersten Worte: „Vom strategischen Standpunkt aus hatte ich . . .“ „Erlauben Sie,“ fiel ihm der commandirende General ins Wort: „Seine Majestät hält sich einen, höchstens zwei Strategen, dazu gehören aber weder Sie, noch ich.“ Sprach und ritt von dannen.

In Barditschost in Rußland brannte der **Circus** ab und 300 Personen verbrannten mit.

Der große Grieche **Themistokles** (526—461 v. Ch.), der Sieger über die Perfer in der Seeschlacht bei Salamis am 23. September 480, sagte von seinem Söhnchen, das viel Gewalt über die Mutter hatte: „Der kleine Bube ist Herr über ganz Griechenland; denn er regiert seine Mutter, seine Mutter regiert mich, ich regiere die Athener und die Athener regieren die Griechen. Bei der Verheirathung seiner Tochter gab Themistokles einem armen Bürger von guten Kenntnissen und Geist den Vorzug vor einem reichen, der Nichts verstand, und erklärte seine Wahl folgendermaßen: „Ich will lieber einen Schwiegersohn haben, der Geld braucht, als Geld, das einen Mann braucht.“

Der ganze „G.“ würde nicht ausreichen, um Alle die zu nennen, die am preussischen Ordens- und Krönungsfeste mit **Orden und Ehrenzeichen** ausgezeichnet worden sind. Es wurden verliehen 809 Orden und 437 Ehrenzeichen.

Eine junge, **bildschöne Welfin** in Hannover hat sich in den Indianer Cheyenne verliebt, der sich mit seinem wilden, tätowirten Kameraden im Panoptikum in Berlin setzen läßt. Sie schreibt ihm glühende Liebesbriefe, die er zwar selber nicht lesen kann, die ihm aber von dem Geschäftsführer vorgelesen und verdolmetscht werden. Jüngst übersandte sie ihm ihre Photographie; er grinst freundlich, als er sie sah und sagte, er würde sich auch von der Sonne malen lassen.

Im Circus Franconie in Paris wird ein abgerichtetes **Schweinechen** vorgeführt, das mit dem geleiteten Pudel um die Wette durch Reifen, über Barrieren u. springt und allerlei andere Kurzwel treibt. Einer der Clowns hat das Thierchen binnen sechs Wochen „ausgebildet.“

Kunstsammlungen in Oldenburg.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:

Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
„ Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.
„ Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Großherzogliche Gemädegalerie.

Geöffnet:

Jeden Werktag: Von Vormittags 11 bis Nachmittags 2 Uhr.
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Anzeigen.

Berliner Getreide-Müller & Co. Wita, achten Nordhäuser Korn, Wagenwärmer oder Wagenwärmer, Daniel Strang, sowie sämtliche Liqueure zu den billigsten Preisen. Wirthen hoher Rabatt.

J. Schepker,

Destillateur, Radorferstraße Nr. 23, Oldenburg.

Für wohlerhaltene

Alterthümer

(Antiquitäten)

zahlt anständige Preise A. Greiff, Baumgartenstr. 6.

Otto Süersen

Rechnungssteller und Mandatar

Büreau: Mottenstr. 22

übernimmt Vertretungen an den hiesigen und auswärtigen Gerichten, besorgt Eingaben und Gesuche an die Behörden, Verkäufe von Häusern und Geschäften. — Die verwideltsten Angelegenheiten betrachte als Specialitäten, und inden dieselben bei mir die sicherste Erledigung. Alle mir etwa zweifelhaft erscheinenden Sachen bespreche ich mit einem tüchtigen Rechtsanwalte.

Zu verkaufen: 1 zweirädriger **Sanowagen**.

Diedr. Tietjen,

Boggenburg 27 oben.

Geräucherten Ammerl.

Speck

a 1/2 Kg. 80 Pf., bei größeren Quantitäten bedeutend billiger
B. vor Mohr.

Gesucht

zum 1. M eine separate **Unterwohnung** für eine kleine Familie, enthaltend 2 Stuben, 2 Schlafkammern, Küche, Bodennaum und Hofplatz, nach Wunsch auch etwas Gartenland, eben innerhalb oder außerhalb der Stadt.
Näheres Boggenburg 27 oben.

Besten hiesigen **Sauerkohl**, sowie ammerländischen **Speck, Koch-, Plock- und Cervelatwurst** empfiehlt

C. Köhne, Rosenstr. 5.

Dem verehrlichen Publikum Oldenburgs und Umgegend zur gest.
Kenntnißnahme, daß ich bei vorkommenden Trauerfällen

ganze Begräbnisse

als: Grab, Todtengräber-Gebühr, Leichenwagen nebst Trägern, Sarg,
Todtenhemd und die sonst dazu nöthigen Besorgungen schon von 36 Mk.
an übernehme.

August Meiners,

Tischlermeister, Oldenburg, Dwostraße 3.

Java-Café,

1/2 kg. Mk. 1.60, 1.50, 1.40, 1.30, 1.20, 1.10, 1.00 und 90 Pf.

Campinas-Café,

1/2 kg. 80, 75, 70 und 64 Pf.

Sämmtliche Sorten kräftig und reinschmeckend.

R. Hallerstedde.

Althandlung von C. Hoting,

äußern Damm 4.

Auswahl in getragener Kleidung, sowie Schuhsorten, Uhren, Betten &c.
hält billigst empfohlen **C. Hoting.**

Reichs-Versicherungs-Bank in Bremen.

Die Bank übernimmt **Brut- und Wehrdienst-Aussteuer-Versicherungen** unter den denkbar
günstigsten Bedingungen in runder Summe von 1000 bis 10000 Mark.
Aufnahmefähig sind Kinder beiderlei Geschlechts, sofern sie das fünfte Lebensjahr nicht überschritten haben.
Keinerlei ärztliche Atteste erforderlich.

General-Agentur Oldenburg:

R. Bohlen, inspector,
Bockstraße 13.

Möbel-Magazin

von **D. Hoting, Markt Nr. 10.**

Wegen meines großen Lagers von gut und dauerhaft gearbeiteten Möbeln, als: 1- und 2-thürige Schränke,
Kulte mit Glasaufsatz, Komoden, Bettstellen, Waschtische, Nähtische, Waschtische mit Marmorplatten, Stühle aller
Art, Sophas, Springfederrahmen, Mairagen, Spiegel, Gardinenstangen &c. &c. sollen zu bedeutend herabgesetzten
Preisen verkauft werden. — NB. Reelle Leute erhalten Möbel auf monatliche und wöchentliche Abzahlung, auch
gebe Möbel auf Miethe. **D. D.**

Schweizerhalle.

Restauration und Billard-Salon.

Jeden Morgen frische Bouillon, Ragout, Carbonnaden, Beefsteaks,
frisch und heiß auf dem Buffet à Portion 30 Pf.

No. 33.

Kampf bis auf's Aeußerste
gegen die gesundheitsschädliche Weinfabrikation!

AUX CAVES DE FRANCE.

Seit 1876: **20 eigene Centralgeschäfte** (7 in Berlin)

Dresden. Leipzig. Breslau. Stettin. Danzig. Halle a. S. Cassel.
Potsdam. Rostock. Hannover. Frankfurt a. O. Königsberg i. Pr.

und 500 Filialen in Deutschland.

Neue Filialen werden stets gern vergeben.

Die

Oswald Nier'schen Weine

von Mk. 0. 80 Pf. pro Liter (die Flasche 60 Pf.) an

unter den Bedingungen seines Preis-Courantes

sind zu haben:

in Oldenburg i. Gr. bei Herrn **Aug. Grethe, Markt 12b.**
in Barel bei Herrn **Gramberg, in Wilhelmshafen** bei Herren
W. Kuhrt, und W. A. Folkers, Mittelstr. 2, Conditorei und Cafee.

Druck von **H. Pittmann** in Oldenburg, Rosenstraße 37

P. Themmen, Lackirer, Schrift- und Wappen- maler,

Oldenburg, Mottenstr. 22.

Fahnen für Vereine, **Flaggen** zum Aushängen in ele-
ganter Ausführung.

Montan für Schaufenster in Malerei und Schrift.

Firma-Schilder in Blech, Holz und Glas.

Blech- und Gußwaren aller Art werden fein lackirt,
bronzirt und vergoldet.

Empfehle mich zum **Fahren von Wasser**
zum **Waschen.** **Diedr. Tietjen,**

Boggenburg 27. oben.

Besten hiesigen **Sauerfohl** sowie grüne
Schnittbohnen empfiehlt

D. Wallies, Alexanderstr.

Größter Journal-Lese-Birkel

(deutsch, französ., engl.)

Es zirkuliren nachstehende Journale:

	Preis pro Jahrgang	Mk. Pf.
1. All the yea round	18	70
2. Ausland	28	—
3. Bazar	10	—
4. Blatt, das neue	6	40
5. Blätter, fliegende	13	40
6. Blätter, Kaufmännische	8	—
7. Blätter für litter. Unterhaltung	30	—
8. Buch für Alle (erscheint alle 14 Tage)	7	80
9. Daheim	8	—
10. Familienblatt	6	40
11. Frauenzeitung, illustr.	10	—
12. Gartenlaube	6	40
13. Gegenwart	18	—
14. Globus	24	—
15. Grenzboten	36	—
16. Hausfreund	6	—
17. L'Illustration	42	—
18. Kladderadatsch	9	—
19. Illustrated London News	36	—
20. Mode illustrée	14	70
21. Modenzeitung Leipziger	27	—
22. Monatschrift, internationale (erscheint mo- natlich)	16	—
23. Nord und Süd (erscheint monatlich)	20	—
24. Punch	13	50
25. Revue des deux mondes (ersch. alle 14 Tage)	60	—
26. Romane, illustr., aller Nationen (ersch. alle 14 T.)	5	20
27. Romanbibliothek	8	—
28. Romanzeitung	14	—
29. Rundschau, deutsche (erscheint monatlich)	24	—
30. Salon (erscheint monatlich)	12	—
31. Ueber Land und Meer	12	—
32. Vom Fels zum Meer (erscheint monatlich)	12	—
33. Welt, illustrierte (erscheint alle 14 Tage)	7	80
34. Westermanns Monatshefte (ersch. monatlich)	16	—
35. Zeitung, illustrierte	24	—

Der Eintritt in den Birkel kann jeden Tag stattfinden,
und erstreckt sich die Dauer eines Abonnements auf ein Vier-
teljahr; wer im Laufe des Quartals eintritt, hat für das ev-
verfloßene halbe Quartal **nicht** nachzuzahlen. Jeder Leser
kann nach Belieben die **2c. Zeitschriften** auswählen, und
werden specielle Wünsche, betr. die Aufnahme hier nicht auf-
geführter Journale stets gern berücksichtigt. Vereinen, die in
corpore theilnehmen, gewähren wir günstige Bedingungen.

Der pränumerando zahlbare Lesepreis für Journale
im Betrage von 1—75 Mk. ist viertelj. 2 Mk. — Pf.
" " " 75—100 Mk. " " 2 Mk. 50 Pf.
" " " 100—150 Mk. " " 3 Mk. 50 Pf.
" " " 150—300 Mk. " " 4 Mk. 50 Pf.
" " " allen Journalen " " 8 Mk. — Pf.

Wir laden zur regen Theilnahme freundlichst ein.

Bültmann & Gerriets.

(Vangestraße 72.)